

## **"Frau, warum weinst du?" – Osterpredigt 2014**

Es ist sehr bewegend, wenn wir im Evangelium gehört haben, dass das erste Wort des Auferstandenen eine ganz einfache Frage des Mitgefühls ist: "Frau, warum weinst du?" – so fragt Jesus die weinende Maria von Magdala, die vor dem leeren Grab steht. Nicht nur dass der so geliebte Meister unter schlimmsten Qualen am Kreuz gestorben ist, nun fehlt auch noch sein Leichnam: "Wenn du ihn weggebracht hast, sag mir, wohin du ihn gelegt hast. Dann will ich ihn holen", so redet sie Jesus an, den sie noch nicht erkannt hat und den sie für den Gärtner hält.

"Frau, warum weinst du?" Ist das nicht die erste und größte Botschaft des Osterfestes? Die Auferstehung Jesu Christi ist zuerst eine Botschaft für mich ganz persönlich. Sie ist nicht eine allgemeine Theorie über Leben und Tod. Ich bin angesprochen, mein Leben, mein Streben, Suchen und Sehen: "Warum weinst du? Wen suchst du?" Gott nimmt Anteil an meinen Fragen. Er fragt nach meiner Sehnsucht: Was bewegt dich? Was suchst du? Warum weinst du? Gott kommt unserem Suchen und Fragen entgegen. Noch lange bevor wir uns aufmachen und ihn suchen, hat er sich schon auf den Weg gemacht, um uns zu suchen.

Der christliche Glaube – daran hat uns Papst Benedikt oft erinnert – ist nicht zuerst eine Lehre, sondern eine Begegnung. Glaubenssätze sind wichtig. Im Credo, im Glaubensbekenntnis sind die zentralen Glaubensaussagen zusammengefasst. Aber zuerst ist der Glaube eine Begegnung, die zur Freundschaft werden will. "Maria!" Jesus spricht die Weinende mit ihrem Namen an, ganz persönlich. Da erkennt sie Jesus, so wie sie von ihm erkannt wurde. Das ist der Moment, wo der Glaube von der Theorie zum Leben wird, zu meiner Erfahrung, meinem Leben. Papst Franziskus hat erzählt, wie er als junger Mensch an einem 21. September eine solche Begegnung mit Christus hatte, die seinem Glauben den lebendigen Gehalt einer Erfahrung gegeben hat. Ein suchendes Herz wird immer von Gott gefunden. Wenn wir aufhören zu suchen, dann werden wir womöglich auch den Moment versäumen, wo Gott zu uns kommt.

Wo gibt es in Ihrem Leben solche Momente, wo Sie sich persönlich angesprochen fühlten?  
Wo konnten Sie im Leben eine ermutigende Erfahrung im Glauben machen?

Im Alphakurs, einem Glaubenskurs, den wir bereits zum 2. Mal innerhalb eines halben Jahres im Pastoralverbund durchgeführt haben, konnten die Teilnehmer solche Erfahrungen machen. Sie haben gelernt, über ihren persönlichen Glauben zu reden. Angeregt durch einen Impulsvortrag haben nicht wenige das erste Mal überhaupt in ihrem Leben sich mit anderen über ihre Glaubenserfahrungen ausgetauscht. Und dabei gab es zu Beginn heftige Zweifel: „Was soll ich da in einem Glaubenskurs? Ich glaube doch an Gott, gehe sogar in die Kirche...“ Ja, aber was heißt denn glauben für dich persönlich?

Viele verlassen heute die Kirche und sagen: „Die Kirche gibt mir nichts. Ich habe meinen eigenen Glauben.“ Aber: wer ist denn die Kirche, wenn nicht zuerst wir hier vor Ort! Und woher hast du deinen Glauben, wenn nicht aus einer Gemeinschaft von Glaubenden, aus einer Begegnung mit anderen?

"Geh zu meinen Brüdern und sag es ihnen!" Maria von Magdala ist Jesus, dem Lebenden, begegnet. Es soll nicht dabei bleiben. Sie soll es anderen weitersagen, dass sie Jesus begegnet ist, dass Er lebt!

Mich beeindruckt an diesem Auftrag Jesu, dass er seine Jünger "Brüder" nennt, obwohl sie ihn verraten und alleingelassen haben. Jesus schickt Maria von Magdala nicht zu ihnen, um sie zu kritisieren, sondern um ihnen die Freude des Auferstandenen zu bringen. Sollten wir Christen nicht viel weniger kritisieren und viel mehr die frohe Botschaft von Jesu Auferstehung weitergeben?

## Auferstanden

Ein gut gekleideter Herr stand vor dem Schaufenster einer Kunsthandlung und betrachtete ein Kreuzigungsgemälde. Während er dort stand, kam ein kleiner Junge mit einer schmutzigen Hose und einem zerrissenen Hemd dazu und stellte sich neben den Mann.

Der Mann zeigte auf das Bild und fragte: „Weißt du, wer da am Kreuz hängt?“

„Oh ja“, kam die Antwort, „das ist der Heiland“.

Der Junge war sichtlich überrascht über die Unwissenheit des feinen Herrn, und daher ergänzte er: „Das daneben sind die römischen Soldaten, und die Frau, die da weint, das ist Maria, die Mutter von Jesus.“

Nach kurzem Schweigen fügte der Junge dann noch hinzu: „Die Soldaten haben ihn ans Kreuz genagelt und getötet!“

Schweigend standen die beiden eine Weile vor dem Gemälde. Dann strich der Herr dem Jungen liebevoll übers Haar und ging davon. Bald war er in der Menge verschwunden.

Als der Mann schon ein gutes Stück gegangen war, vernahm er hinter sich die laute Stimme des Jungen, der sich einen Weg durch die Menge bahnte. „Hallo, Herr, hallo, warten Sie noch einen Augenblick!“, rief der Junge. Der Mann drehte sich um und wartete. Ganz außer Atem keuchte der Junge: „Ich habe das Wichtigste vergessen: Er ist wieder auferstanden!“